

Das christliche Menschenbild als Sinnhorizont der Sozialen Arbeit

(Prof. Dr. phil. Dr. theol. Herbert Frohnhofen, SS 2017)

§ 5. Gott als Schöpfer der Welt

Literatur: H. KESSLER, Evolution und Schöpfung in neuer Sicht, Kevelaer 2009; G.L. MÜLLER, Katholische Dogmatik 213-217; D. SATTLER/Th. SCHNEIDER, Schöpfungslehre, in: Handbuch der Dogmatik I 206-238;

*"Der Glaube an einen Schöpfer und das Verständnis der Welt als Schöpfung (der Dinge, Lebewesen und Menschen als Geschöpfe) sind **grundlegend** für Bibel und Christentum. Alles baut darauf auf. Sind dieser Glaube und dieses Verständnis nicht mehr haltbar oder mit der Vernunft nicht mehr vollziehbar, so rutscht das Fundament des Christlichen weg. Wie soll man dann noch an ein Heil von Gott her glauben, an ein göttliches Wirken, an Versöhnung und Erlösung, an Rettung auch der Toten, an eine Gerechtigkeit und an Vollendung, wenn man redlich keine Instanz mehr annehmen kann, die das Ganze der Welt und unseres Daseins begründet, die Ur-Grund, Halt und Ziel von allem ist? ... Ein missverstandener und nicht mehr mit unserem heutigen Naturwissen vermittelbarer Gottes- und Schöpfungsglaube ist eine der Hauptursachen für die schwindende Akzeptanz der christlichen Botschaft, für Verunsicherung, für neuen Atheismus oder auch für die Suche nach scheinbar plausibleren religiösen Alternativen.*

Denn genau in diesem Grundlegenden, dem Gottes- und Schöpfungsglauben, gibt es massive Missverständnisse, die alles verstellen, verfälschen und blockieren. Missverständnisse einerseits bei ganz normalen Gläubigen und insbesondere bei religiösen Fundamentalisten (Kreationisten), die in der Evolutionslehre einen Widerspruch und eine Konkurrenz zur biblischen Schöpfungsgeschichte, wie sie diese verstehen, sehen. Missverständnisse andererseits bei anti-religiösen szientistischen Fundamentalisten (fanatisch-atheistischen Naturalisten), welche die Schöpfungsvorstellung der Kreationisten gleichsetzen mit dem authentischen biblisch-christlichen Schöpfungsglauben, den sie dann ebenfalls - nur mit umgekehrter Stoßrichtung - für unvereinbar mit der Evolutionstheorie halten.

Kreationismus und atheistischer Naturalismus sind feindliche Zwillinge. Sie schaukeln sich gegenseitig hoch. Dazwischen bleibt oft kaum noch Platz für eine sachgerechte Darlegung des originären Schöpfungsgedankens. Dieser erfordert ja auch viel mehr und differenziertere gedankliche Anstrengung als die einfachen, griffigen und meist platten Formeln von Kreationisten wie von Naturalisten, die oft auch deswegen so ankommen, weil sie vielfältigen Frust (an ärgerlicher Kirche oder an kalter Wissenschaft) bedienen. So wundert es nicht, wenn sich neuerdings in manchen Medien vermehrt Beiträge finden, die nur das kreationistisch-fundamentalistische Zerrbild von Schöpfungsglauben bieten, es mit Bibel, Christentum, Schöpfungsglauben überhaupt gleichsetzen und diese dann für unvereinbar erklären mit evolutivem Denken (das für sie identisch ist mit rein naturalistisch-atheistischem Denken)." (Kessler 13f)

I. Missdeutungen des Schöpfungsgedankens

1. Kreationismus und Intelligent-Design-Lehre

Sogenannte **Kreationisten** unterscheiden nicht zwischen den religiösen Inhalten der biblischen Texte und den zur Zeit ihrer Abfassung vorherrschenden weltbildlichen Vorstellungen, in die sie eingebettet sind, "sondern sie verstehen die Schöpfungstexte am Anfang der Bibel (Gen 1 und 2f) buchstäblich wörtlich als Tatsachenberichte, missverstehen sie daher als naturkundliche, gewissermaßen naturwissenschaftliche Auskünfte" (Kessler 17). Hierbei gibt es freilich noch Unterschiede in der - durchaus metaphorischen - Interpretation der >sechs Schöpfungstage<. Abgelehnt wird aber in jedem Fall eine gemeinsame Abstammung und Evolution der Lebewesen; Mensch und Menschenaffen hätten keine gemeinsamen Vorfahren.

Vor allem in den USA, (>Anti-Evolutionsgesetze<) aber auch z.B. in der Türkei sind solche Auffassungen heute sehr verbreitet. Persifliert werden sie auf intelligente und populäre Weise durch die lustige Theorie von der **Schöpfung durch ein fliegendes Spaghetti-Monster**.¹

Seit ca. 1992 vertreten Kreationisten in den USA die Lehre vom **Intelligent Design** (= ID): "Man könne in der Natur mit empirisch-naturwissenschaftlichen Mitteln Signale von Design (Absicht, Planung) feststellen, welche dazu **zwingen**, einen Designer (Planer) anzunehmen... Die Lebewesen seien bis in ihre molekularen Bestandteile hinein irreduzibel komplex und könnten nicht per Zufall entstanden sein; die Entstehung unseres Kosmos und der Vielfalt der Arten könne nicht durch einen ungerichteten Evolutionsprozess, sondern nur durch eine intelligente Ursache erklärt werden" (Kessler 21). Die ID-Theoretiker nehmen aber - so Hans Kessler - den fundamentalen Unterschied zwischen Technik und Natur nicht ernst: "Kunst Dinge nämlich können sich nicht selbst zweckmäßig gestalten, sie erfordern immer einen Hersteller, Naturdinge aber haben die Fähigkeit, sich selbst zweckmäßig zu gestalten." (Kessler 22f).

2. Charles Darwin und heutige Evolutionsbiologen

CHARLES DARWIN (1809-1882) beschrieb seine sog. **Abstammungslehre** (er sprach noch nicht von >Evolution<) vor allem in seinem Buch *Über die Entstehung der Arten* (1859). Die Kerngedanken hieraus sind (Kessler 34):

"Alle Lebewesen haben sich aus gemeinsamen Urformen allmählich entwickelt, im Laufe von langen Zeiträumen. Die verschiedenen Arten von Lebewesen kommen also nicht fertig vom Reißbrett des Schöpfers, sie wurden nicht jede in einem eigenen Schöpfungsakt erschaffen. Sie haben sich vielmehr entwickelt, sind entstanden durch Mutation und Selektion, d.h. durch zufällige kleine Abänderungen (Mutationen) an dem, was schon da war, an den schon vorhandenen Lebewesen, so dass es bei deren Nachkommen zu Variation kam und sich dann im Kampf um Nahrung und Sexualpartner nur die Lebensfähigeren fortpflanzten, während die weniger Lebensfähigen ausstarben: natürliche Auslese (Selektion). Diese beiden Faktoren Mutation und Selektion (Abwandlung und Auslese) reichten aus, um die allmähliche Entstehung der Vielfalt der Lebewesen zu erklären. Darwin hat damit das Fundament einer Biologie geliefert, die von religiösen Überzeugungen frei ist."

Darwin formuliert also eine rein biologische, naturwissenschaftliche Theorie, die - wie Darwins Lehren insgesamt - in keiner Weise antireligiös oder atheistisch motiviert ist. Lediglich **zu einem ganz bestimmten traditionellen Schöpfungsverständnis**, nämlich demjenigen, dass alle Arten praktisch gleichzeitig und nebeneinander vom Schöpfergott in die Welt gesetzt worden seien, steht seine Theorie von der Entwicklung der Arten im Kontrast; demgegenüber - so Kessler 72-79 - gibt es aber auch in der christlichen Tradition bereits Schöpfungslehren, die für ein evolutives Verständnis der Entstehung der Lebewesen sehr offen sind. Darwin selbst deutet ganz am Ende seiner oben zitierten Schrift ebenfalls an, dass ein Verständnis von Schöpfung, nach dem **der Schöpfer den Keim allen Lebens gelegt und damit die allmähliche Entwicklung erst ermöglicht habe**, durchaus mit seiner Lehre vereinbar ist. Und in dieser allmählichen Entwicklung der Arten sieht er **das planvolle Wirken des Schöpfers** bzw. **die Gesetze eines Schöpfungsplanes** am Werk.

Auch heutige Evolutionsbiologen (Ernst Mayr, Stephen Jay Gould u.a.) weisen es zum Teil **massiv zurück, aus der wissenschaftlich inzwischen weithin anerkannten Evolutionstheorie eine Negation jeglichen Schöpfungsglaubens abzuleiten**; andere freilich - hierzu gehören Richard Dawkins, Ulrich Kutschera sowie in früheren Veröffentlichungen bereits Franz Wuketits - überschreiten aber den Bereich der Biologie und formulieren gegen ein bestimmtes Schöpfungsverständnis, dass „*die Evolutionslehre den Schöpfungsglauben verabschiedet*“ habe.² Oder: Nach allem, was wir heute wissen, stehe fest, dass „*die Lebewesen (den Menschen eingeschlossen) Resultate natürlich wirkender Mechanismen sind und nicht von einem ‚höheren Wesen‘ erschaffen wurden.*“³ Wer an die Schöpfung glaube, dürfe sich nicht wundern, „*wenn ein konsequenter Vertreter der Evolutionslehre diesen Glauben in die Kategorie ‚Wunschdenken‘ einordnet.*“⁴ Weil überdies „*für den gesamten Ablauf der Evolution... kein ‚schöpferischer Geist‘ anzunehmen*“ sei, fehle „*der Evolution auch jegliche Absicht.*“⁵

¹ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Fliegendes_Spaghettimonster (09.03.2017).

² F.M. WUKETITS, *Evolution, Erkenntnis, Ethik. Folgerungen aus der modernen Biologie*, Darmstadt 1984, 50.

³ F.M. WUKETITS, *Evolutionstheorien. Historische Voraussetzungen, Positionen, Kritik*, Darmstadt 1988, 28.

⁴ Ebd.

⁵ F.M. WUKETITS, *Evolution, Erkenntnis, Ethik* 57.

II. Biblischer Schöpfungsglaube - systematisch interpretiert

Mit Hinweis auf deren Kontext⁶ macht Kessler darauf aufmerksam, dass die biblischen Schöpfungserzählungen nicht als naturkundliche Berichte sondern als **Mythen** zu verstehen sind. Das altgriechische Wort >Mythos< steht dabei für eine bildhaft erzählende Darstellung, die "die bestehende Wirklichkeit von ihren Ursprüngen her als einen großen Zusammenhang deuten will, in welchem der Mensch - inmitten der Erfahrungen von Bedrohtheit - Stand und Orientierung finden kann. Der Mythos spricht also nicht von Vergangenenem, sondern vom Je-Jetzt... Im Mythos werden die archetypischen Urmuster oder Urmodelle und die ewig gleichen, sich wiederholenden Grundstrukturen alles irdischen Geschehens dargestellt." (Kessler 50)

Schöpfungsmythen haben eine doppelte **Funktion**: "Zum einen geben sie eine **ätiologische**, d.h. auf ein Urgeschehen bildhaft rückverweisende, **Erklärung der vorhandenen Welt** (wie es kommt, dass das Gegebene so ist, wie es erfahren wird: schön, geordnet, zugleich gefährdet, vielfach gestört und immer neu bedroht). Zum anderen zielen sie auf **Bestandssicherung der gegenwärtigen Ordnung** (der Natur, des Staates, des Rechts, der eigenen Sippe), die gestiftet und verpflichtend ist (wie es sein soll), die aber immer wieder durch das zerstörerische Chaos (Gewalt Katastrophen, Krankheit) bedroht ist. Es geht also um die Grundfrage nach der **Halt gebenden Weltordnung**: Sie wurde 'einst' dem Chaos abgerungen, und dieser gute 'Anfang' wird jetzt vergegenwärtigt, um ihn neu zu beleben." (Kessler 51)

Ihrer **Struktur** nach gehen die altorientalischen Schöpfungsmythen von den empirischen Gegebenheiten der erfahrenen Welt aus und fragen hinter sie zurück, indem sie **alle Ordnung subtrahieren**, so dass "noch nichts entstanden war". Das übrigbleibende, ungeordnete Einerlei, das **uranfängliche Chaos**, erscheint dann ggf. als Urflut (Gen 1,2) oder auch als öde Wüste (vgl. Gen 2,5) usw., hinter die im altorientalischen Kontext nicht mehr zurückgefragt wird. Die **biblischen Schöpfungsmythen** stehen in diesem Kontext, haben jedoch ihre **Spezifika**:

1. "Es fehlt jede generative Herleitung Gottes aus einem vorausliegenden Chaos (es gibt keine Theogonie). **Gott ist einfach und von Anfang an da...** Gott ist das erste Subjekt, das die Bibel erwähnt, die Grundvoraussetzung von allem. Er allein liegt allem voraus und zugrunde, nichts ist ohne ihn. Alles außer Gott ist 'Kreatur'. Gott ist das einzig Beständige in allem Unbeständigen... Gott allein ist der absolut geltende Bezugspunkt" (Kessler 53f)

2. "Die Welt ist nicht aus göttlicher Zeugung, Götterkampf und Uropfer hervorgegangen und auch nicht einfach Produkt einer eigen-schöpferischen chaotischen Urgewalt. Zwar sind in Gen 1,2 altorientalische Chaosmotive aufgenommen: tohu-wabohu, ein Wort mit schaurigem Klang, aus dem der Hebräer das heulende Urchaos heraushört... aber **das Chaos ist... nur Kontrastbild, um die erstaunliche, von Gott gegründete Weltordnung beschreiben zu können**. Aus dem Chaos... gliedert nach Gen 1 der Schöpfergott sukzessiv die Welt als Kosmos (schmucke Ordnung) aus, den er als Lebenshaus gestaltet und mit Lebewesen ausstattet. So sehr das Chaos auch weiterhin die Erde bedrohen mag, es kann sie nicht mehr zerstören (so die Aussageintention der Sintfluterzählung Gen 6-9). Und am Ende, in der neuen Schöpfung - so die Hoffnung - wird kein Chaos mehr sein (vgl. Jes 27,1; Offb 21,1-5). Nicht ins Chaos fällt alles zurück, sondern - metaphorisch gesprochen - in Gottes gute Hände." (Kessler 54f)

3. "Dem Chaos ist der entscheidende erste Satz der Bibel Gen 1,1 vorgeschaltet, der alles verändert: 'Im Anfang (oder: Als Anfang) schuf Gott Himmel und Erde'... Der Dual 'Himmel und Erde' meint: alles, die Totalität der Welt... 'Im/als Anfang' ist freilich keine treffende Übersetzung; denn das hebräische Wort (abgeleitet von rosch = Kopf, Haupt, Hauptsache, Grundlage) meint weniger den zeitlich vergangenen Anfang, der vorbei ist, als vielmehr den mitgehenden Anfang, der andauert (ähnlich wie griech. arche oder lat. principium: Prinzip, Grund, Grundlage)... Gen 1,1 besagt dann: **Es macht das prinzipielle Wesen der Welt aus, von Gott erschaffen zu sein**. Dieser erste und Motto-Satz der Bibel ist die hoch reflektierte Zusammenfassung eines langen Lern- und Denkprozesses in Auseinandersetzung mit den religiösen Kosmogenien der Umwelt Israels, der hermeneutische Schlüssel zum Verständnis des Ganzen - und der Bibel insgesamt." (Kessler 55f).

⁶ Vgl. O. KEEL/S. SCHROER, Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Göttingen-Freiburg/Schweiz 2002.

4. Gottes schöpferisches Tun wird zwar vielfach mit anthropomorphen Ausdrücken metaphorisch beschrieben, doch gibt es auch **ein hebräisches Wort** (bara/bore), **das allein dem schöpferischen Wirken Gottes vorbehalten bleibt** und damit dessen spezifisches Anderssein gegenüber menschlichem Schaffen festhält.

5. Fazit: Das Spezifische des biblischen Schöpfungsverständnisses ist **der von der Schöpfung unterschiedene, ihr gegenüberstehende, transzendente, sie in ihrem gesamten Sein begründende und verantwortende und schließlich in dieser auch präsente und sie am Leben erhaltende Schöpfergott**. Wichtig ist: *"Von Arten im biologischen Sinn und von Konstanz der Arten ist in Gen 1... keine Rede, es geht schlicht um die augenfällige Vielfalt der Lebewesen, die von Gott gewollt ist...: Kein einziges Wesen ist von seinem Ursprung her schlecht, jedem kommt vom Schöpfer her Gutheit zu. Es gibt weder ein böses Gegenprinzip... noch eine Abwertung von Materie, Leib und Geschlechtlichkeit..."* (Kessler 62f)

III. Unterschiedliche Zugänge

Eine grundlegende philosophische Erkenntnis ist es, dass die erfahrene Wirklichkeit unter je unterschiedlichen Rücksichten bzw. Perspektiven betrachtet werden kann. Für den hier betrachteten Zusammenhang bedeutet dies, dass zu unterscheiden ist zwischen der **naturwissenschaftlichen Erklärung der Entstehung und Entwicklung der Welt einerseits und der jüdisch-christlichen Rede davon, dass die Welt von Gott >geschaffen< ist, da letztere Ausdruck gläubiger Weltdeutung ist**. Dies ist an sich eine Banalität und wird auch von FRANZ WUKETITS verstanden, wenn er formuliert: *„Gott ist kein Thema für den Naturwissenschaftler, aber **das** Thema für den Theologen und jeden Glaubenden. Der Naturwissenschaftler kann Gott weder beweisen noch widerlegen - er kann Gott daher auch nicht zum Ausgangspunkt seiner Studien nehmen. So kann es auch nicht erklärtes Anliegen des Evolutionsbiologen sein, ‚hinter‘ der Evolution das Wirken Gottes zu erkennen. Der gläubige Mensch kann, auch wenn er Evolution als Tatsache akzeptiert, natürlich immer noch daran festhalten, dass das Werden des Lebendigen, ja das Werden des Kosmos Symbol eines göttlichen Ausdrucks in der Welt ist (...); nur wird er/sie aber dann auch einsehen müssen, dass damit der Bereich naturwissenschaftlicher Forschung verlassen ist. Der Evolutionsbiologe hingegen wird, dem Selbstverständnis seiner Wissenschaft gemäß, die Kausalität der Phänomene in den Phänomenen selbst suchen und auf die Annahme jeder ‚höheren‘ Kraft verzichten.“*⁷

Der Ausdruck **>Schöpfung<** ist deshalb ein theologischer Begriff und seine Verwendung auf den Bereich des Glaubenszusammenhangs zu beschränken. Während Naturwissenschaftler von der **>Weltentstehung<** sprechen, **steht der Ausdruck >Schöpfung< im Kontext des Glaubenszusammenhangs und meint die geglaubte Abkömmlingheit der Welt von einem (guten) Gott**.

Zusammenfassend kann gesagt werden: **Die Theorien vom sogenannten Urknall und von der Evolution der Arten sind in der gegenwärtigen Naturwissenschaft weithin anerkannte Hypothesen über den Ursprung und die Entwicklung der gegenwärtig für uns in Raum und Zeit erlebbaren Welt. Der jüdisch-christliche Begriff der Schöpfung benennt demgegenüber den Glauben, dass diese Weltentstehung und -entwicklung sowie das bleibende Dasein dieser Welt durch eine die Welt umgreifende, ihr Sinn gebende und ihr Heil wollende überweltliche personale Macht verantwortet wird, die >Gott< genannt wird.**

Aus schöpfungstheologischer Sicht kann dies so interpretiert werden: Während die menschliche Erkenntnisfähigkeit bereits bei der naturwissenschaftlichen Beschreibung des Anfangs des Universums (bis heute) an ihre Grenzen stößt, ist die theologische Frageebene hierbei noch garnicht erreicht. **Theologisch wird nicht danach gefragt, wann und wie das Weltall und die Arten des Lebens faktisch entstanden sind, sondern danach, wie ihr Dasein vor dem Horizont der menschlichen Sinnfrage zu deuten sind**. Dies bedeutet: Auch Schöpfungstheologie ist - wie jede andere Theologie - wesentlich heilsbedeutsam und hat nicht - wie man in früheren Zeiten häufig irrtümlich meinte - das Ziel, naturwissenschaftlicher Kosmologie ins Handwerk zu pfuschen oder gar mit ihr zu konkurrieren, sondern spricht auf einer ganz anderen Ebene.

⁷ F.M. WUKETITS, Evolution, Erkenntnis, Ethik 29-31.